

Großeltern  
Für andere  
da sein

SEITE 35



# magazin

ABENDZEITUNG SAMSTAG/SONNTAG, 2./3. 3. 2019 / NR. 52/9

TELEFON 089.2377199

E-MAIL KULTUR@AZ-MUENCHEN.DE



Die beiden Bestsellerautoren Simon Beckett (l.) und Arne Dahl (r.) beim Krimifestival in Unna, wo sie mit dem „Ripper Award 2018/19“ ausgezeichnet wurden.

Foto: Neslihan Kanbur

## „Lesen ist die stärkste Kraft“

Arne Dahl und Simon Beckett haben den Europäischen Preis für Kriminal-Literatur erhalten. Wir sprachen mit ihnen über Erfolg, effektives Schreiben und Fehlentwicklungen wie extremen Nationalismus

Mit insgesamt rund 12 Millionen verkauften Büchern zählen Arne Dahl und Simon Beckett zu den erfolgreichsten Autoren Europas. Die Romane des 56-jährigen Schweden und des 58-jährigen Engländers werden in mehr als 30 Ländern veröffentlicht. Am Montag sind Dahl und Beckett in Unna mit dem Europäischen Preis für Kriminalliteratur, dem sogenannten „Ripper Award“, ausgezeichnet worden. Bei der Abstimmung des Publikumspreises erhielten beide gleich viele Stimmen.

**AZ: Mr. Beckett, Mr. Dahl, Gratulation zum Europäischen Preis für Kriminalliteratur. Welche Wirkung haben solche Literaturpreise auf Sie und Ihren Schreibprozess?**

SIMON BECKETT: Ein Preis oder allein schon eine Nominierung geben dem Selbstbewusstsein großen Auftrieb, das ist keine Frage. Und ich freue mich natürlich immer darüber. Aber es ist nicht so, dass nur eine Auszeichnung motiviert oder den Druck erhöht. Beides passiert ohnehin; man will immer das beste Buch schreiben, das man kann. Wenn man beim Schreiben aber schon den potenziellen Literaturpreis im Kopf hat, muss das zu einer Enttäu-

### AZ-INTERVIEW mit Arne Dahl und Simon Beckett

Simon Beckett wurde mit seiner Reihe um den forensischen Anthropologen David Hunter berühmt und steht zurzeit mit dessen neuestem Fall „Die ewigen Toten“ auf Platz 1 der deutschen Bestsellerlisten. Von Arne Dahl, der mit seinen Bänden um die Stockholmer „A-Gruppe“ den Durchbruch erzielte, erschien zuletzt „Fünf plus drei“ aus der Reihe um seinen Ermittler Sam Berger.

schriftliche Bergauf. Auf diese Weise habe ich nie die Bodenhaftung verloren.

BECKETT: Ich habe viele Jahre lang nur Absagen auf meine Manuskripte bekommen und mein Geld als Journalist und Lehrer verdient. Damals wollte ich einfach nur, dass endlich einmal ein Buch veröffentlicht wird – damit meinen Lebensunterhalt zu verdienen, stand völlig außer Frage. Auch als „Die Chemie des Todes“ 2006 plötzlich so ein riesiger Erfolg wurde, blieb ich skeptisch, ob daraus tatsächlich mein Beruf werden könnte.

**Was brauchen Sie, um effektiv schreiben zu können?**

DAHL: Nicht viel. Sobald ich eine Idee und ein Grundkonzept für einen neuen Roman habe, kann ich fast überall schreiben, auch auf Reisen. Früher, als meine beiden Töchter noch klein waren, wurde ich natürlich oft abgelenkt, und manchmal brachten die Kinder meine Unterlagen durcheinander. Aber das gehört dazu; wenn ich schreibe, bin ich automatisch in der Welt meiner Protagonisten.

BECKETT: Genau. Was in der Realität passiert, verliert in diesen Phasen an Bedeutung. Ich erinnere mich, dass einmal neben Bauarbeiter einen Höllenturm veranstalteten, und dennoch blieb ich in meinem Arbeitszimmer in Sheffield sitzen und schrieb, ohne wirklich abgelenkt zu werden.

**Wie beurteilen Sie die aktuelle Europäische Kriminalliteratur im internationalen Vergleich?**

BECKETT: Kriminalliteratur scheint zurzeit ein Goldenes Zeitalter zu erleben, und vor allem die europäische Kriminal-

literatur blüht offenbar weiter auf. Noch vor ein paar Jahren gab es in britischen Buchläden nur wenige Bücher von europäischen Autoren; jetzt, trotz Brexit, sind die Regale voll davon. Leser lieben gute Bücher, und dazu gehören definitiv europäische Werke. Deshalb glaube ich auch, dass sich das nicht mehr ändern wird.

DAHL: Das deckt sich mit meinem Eindruck: Die europäische Kriminalliteratur wächst seit Jahren. Vor gar nicht allzu langer Zeit waren fast nur Krimis aus englischsprachigen Ländern erhältlich. Sie sind auch weiterhin stark vertreten, aber heute gibt es eine neue Breite des Angebots, und neue Erzähltraditionen aus anderen Ländern werden entdeckt. In der europäischen Kriminalliteratur gibt es einen größeren Raum für Komplexität – die Grenze zwischen Thrillern und anderen Romanen verschwindet. Europäische Krimis und Thriller sind lebendige Literatur.

**Halten Sie Ihre eigenen Romane für typisch europäisch?**

BECKETT: Gute Frage. Meine Bücher sind jedenfalls nicht nach typischen Polizeiabläufen konstruiert, wie viele Krimis, die als typisch Britisch gelten. Ich versuche aber, meine Romane nicht zu sehr zu analysieren – es sollen lieber andere Leuten entscheiden, wie sie diese nennen.

DAHL: Einige meiner Romane sind explizit europäisch. Vermutlich ist es schwer, noch europäischer zu schreiben als ich das in meiner Opcop-Reihe über eine europäische Sonder-

einheit getan habe. Aber auch davon abgesehen betrachte ich mein Schreiben als typisch europäisch, manchmal sogar ty-

pisch schwedisch. Von Anfang an wollte ich etwa darüber schreiben, welchen Bedrohungen die europäischen Demokratien und das vereinigte Europa ausgesetzt sind. Und in diesen 20 Jahren sind meine fiktiven Bedrohungen real geworden. Ich glaube, wir leben inzwischen in sehr gefährlichen Zeiten.

**Können Ihre Romane etwas gegen die aktuellen Tendenzen zu Separatismus und Nationalismus in Europa ausrichten?**

DAHL: Ich war früher optimistischer, was die Wirkung von Literatur betrifft. Trotzdem glaube ich immer noch, dass der Akt des Lesens – diese tiefe, innere Reise in ein anderes, unbekanntes Universum – die stärkste Kraft der Welt ist, um Menschen miteinander zu verbinden. Lesen bedeutet das Aufschließen der eigenen Seele. Und jeder Krimiautor, der sein Genre ernst nimmt, hat die Möglichkeit darüber zu schreiben, woher – politisch und gesellschaftlich – der Wind weht. Das Kriminelle ist eng mit der ganzen Welt verbunden, was nicht zuletzt das Auftauchen von Donald Trump zeigt. Also ist Kriminalliteratur mehr denn je ein wichtiger Weg, um scharfsinnig auf Verbrechen aufmerksam zu machen, nicht nur in Europa.

BECKETT: Ja, denn in Zeiten wie diesen ist alles gut, was potenziell mehr verbindet als trennt. Kriminalliteratur besitzt sicher grundsätzlich die Fähigkeit, gesellschaftliche Entwicklungen abzubilden. Ich versuche, meine Bücher in einer wiedererkennbaren Welt zu verankern, was bedeutet, dass manchmal gesellschaftlich relevante Aspekte darin

vorkommen. Aber ich würde nicht sagen, dass Krimis dies tun müssen. Ein Krimi muss nichts anderes leisten als seine eigene spezielle Geschichte zu erzählen. Wenn sich Autoren wie Arne Dahl dazu entscheiden, explizit gesellschaftliche Themen aufzugreifen, finde ich das trotzdem großartig.

**Hat der riesige Erfolg Ihrer Thriller Ihr Leben oder Ihr Schreiben verändert?**

BECKETT: Eigentlich nicht. Ich sitze noch genauso am Computer und tippe wie bei meinen ersten Romanen. Man muss als Autor sehr diszipliniert sein, und daran ändert auch der Erfolg nichts. Meine Frau ist nach wie vor meine wichtigste Unterstützerin und Kritikerin – und sie lässt sich von Nummer-eins-Platzierungen nicht blenden. Sie sagt, wie es ist, und dann fange ich eben manchmal wieder von vorne an.

DAHL: Das ist tatsächlich so. Hinzu kommt: Der Erfolg verändert kaum den kritischen Blick aufs eigene Schreiben. Mir fällt es jedes Mal schwer, ein Buch endgültig abzuschließen. Wenn es dann frisch gedruckt vor mir liegt und ich zur Probe irgendeine Seite aufschlage, entdecke ich sofort einen Fehler oder etwas, das ich viel besser hätte machen können. Dagegen hilft nur, einen neuen Roman anzufangen.

**Interview: Günter Keil**

● Simon Beckett: „Die ewigen Toten“ (Wunderlich, 480 Seiten, 22,95 Euro)

Lesung in München am 20. März, im Klinikum rechts der Isar.

Tickets: [krimifestival@t-online.de](mailto:krimifestival@t-online.de)

● Arne Dahl: „Fünf plus drei“ (Piper, 416 Seiten, 16,99 Euro)